

Dem  
Mohl-Edlen/ Besten/ Hochweisen und  
Hochgelahrten Herrn/



293.



ASP A R



ERN D T.

Mohl-verdientem Raths-Verwandten in  
Thorn /

Dessen den 7. Sept. Anno 1722. in dem 61. Jahr sei-  
nes rühmlichen Alters durch eine schwere  
Krankheit verzehrte Gebeine  
Zu St. Marien allhier.

Unter

Volck = reicher Begleitung

den XV. p. Trinitatis zur Erdenbestattet wurden /  
suchen

In nachfolgenden Zeilen

Den letzten Ehren-Dienst abzustatten

und dadurch

die Hochbetrübte

Frau Wittwe

Jungfer Tochter

und übrigen vornehme Anverwandten

Mit einigen Troste aufzurichten

RECTOR und PROFESSORES

des Gymnasii zu Thorn



Ze ungeschminckte Treu und Deutsche Redligkeit /  
 Der Kyffer stets das Wohl der Vater-Stadt zu weisen /  
 Der unperdrofne Fleiß / so aus Unwissenheit  
 Die schwache Sinne zieht / und denn die weite Reisen  
 Da DU Wohlseeliger / so manches Reich betrachte  
 Nur so den besten Kern der Weisheit recht zu fassen /  
 Sind Stücke / die wir wohl nicht ohne Lob-Spruch lassen /  
 Die weil DU Dich dadurch bey uns verdient gemacht.

Allein / wer Dich gekennet / weiß auch / wie DEIN Gemüth  
 Sich ohn dergleichen Thun / bescheidenlich gehalten.  
 Und wäre gleich mein Kiel umb DEINEN Ruhm bemüht  
 So würd ich solche Pflicht nach Würden nicht verwalten.  
 Zudem / ich heuchle nicht / rühmt DICH die ganze Stadt :  
 Wie sie durch DEINEN Tod ein Schutz-Bestirn verlieret /  
 Und wie / so oft DU hast das Richter-Ampt geführt /  
 Die reine Billigkeit in Spruch formiret hat.

Denn wo sich diesen Schmuck legt ein Regente an  
 Wo nicht behende List die lautre Rechte krümmet /  
 Und wo der Abgrund sich von Lastern aufgethan  
 Auch ein gerechter Haß im reinen Herzen glimmet :  
 Nicht mehr die krumme Hand als Mund das Urtheil giebt :  
 Auch was die Rechte heimt / als teuflisch wird verflucht :  
 Nicht mehr des Sünders Straff als wird Befrugung gesucht :  
 Da bleibt ein solcher Mann / bey aller Welt beliebt.

Du hast Wohlseeliger / mit Augen selbst gesehen  
 Wie manches Königreich durch Unrecht untergangen /  
 Hingegen manche Stadt im Seegen könnte stehn /  
 Wo man mit Licht und Recht die Werke anfangen.  
 Was Napel / Rom / Florenz / Venedig herrlich hält /  
 Auch Deutschland Niederland in ihrem Flore stärcket /  
 Hat DEINE Fähigkeit mit Augen angemercket /  
 Auch solche edle Frucht dem Nächsten zugestellt.

Nun aber reißt DICH GOTT von unserm Angesicht /  
 Und setzt Dein wehrtes Haus in nicht geringes Schrecken ;  
 Ich schweige / wie mir selbst dabey das Herze bricht /  
 Indem mir DEINE Treu auch Beystand kont erwecken.  
 Doch wer kan wieder GOTT und seinen weisen Schluß  
 Der Dich / Wohlseeliger / von aller Quaal entnommen  
 Zu iener Sions Burg DICH frölich heißen kommen /  
 Und DEINE Seel erfüllt mit allem Überfluß.

Wie /

Wie / Hochbetrübte Frau / dis auch das Ende sey  
 Was unser Glaube hofft von GOTT zu überkommen /  
 Das hat GOTT oft bedacht / wenn nicht auff einerley  
 Der Kranckheit schwere Last die Glieder eingenommen.  
 Drum wird auch dieser Trost in JHN ist nicht vergehn /  
 Indem GOTT mehr auff GOTT als solche Zeiten siehet.  
 Und da die Zuversicht auch bey der Tochter blühet /  
 Wie solt nicht GOTTES Schutz auff Ihrer Seite stehn ?

Mithiesen wenigen Stättete seine ergebene und schuldige  
 Condolence ab

Pet. Jaenichen.

Ze ietzig Monaths-Zeit war bey den Griechen consecrirt /  
 Weil sie aus jedem Tag ein hohes Fest gemacht /  
 Und ihrer Götter Gnad in Heiligkeit betracht /  
 Als welche sie allein zum grossen Glück und Ruhm geführt.  
 Zwey Siege hatten sie von denen Persern überkommen /  
 Die fast wie eine Fluth ihr gantzes Land beschwemmt ;  
 Es war der Griechen Herz mit grosser Angst beklemmt ;  
 Weil albereit Athen war von den Persern eingenommen.  
 Jedoch Miltiades behielt den Sieg bey Marathonen,  
 Und der Pausanias bezwang Mardonium  
 Mit Persiens Verlust und Griechenlandes Ruhm ;  
 Drum wolten sie mit Danck der Götter Hülf und Rath belohnen.  
 Und wer es nicht versteht / was die MYSTERIA gewesen /  
 Die man in Griechenland höchst feyerlich geehrt ;  
 Ja selbst die Christen auch nach Ihrer Art gelehrt /  
 Der kan zum Zeit-Vertreib den weisen Meursium nachlesen.  
 Wer weiß nicht überdem / daß die Gelehrte streitig fragen :  
 Wenn GOTT die Welt gemacht ? Worauff der Cabballist  
 Durchs Erste Bibel-Wort bereit zur Antwort ist /  
 Daß nemlich diese Zeit uns soll das Neue Jahr ansagen.  
 Wohlseeliger / ER hat das glücklich überwunden /  
 Was JHN in seinen Amt und Lebens-Zeit bekriegt /  
 Der Neid- und Fadel-Sucht / \* nebst Kranckheit / sind besiegt /  
 Und was der Feinde mehr die sich vielfältig eingefunden.  
 Nunmehr hat GOTT JHN die Sieges-Crone aufgesetzt /  
 Die Palmen siehet der Geist in seiner rechten Hand /  
 Das Kleid zu dem Triumph ist uns nicht unbekandt /  
 Er wird von unser Stadt auch dieser Ehre wehrt geschätzt.  
 Denn GOTT / Gerechtigkeit / und Tugend ward von Jhn geliebet /  
 Und die Drey-Saltigkeit der schnöden Welt + veracht /  
 Er war mit Herz und Mund auf Redligkeit bedacht /  
 Was wunder / daß sein Tod die / so Jhn recht gekant / betrübet.

\* Cicero Verrin. V. c. 41. Amplissimum nomen Senatorium non modo ad invidiam imperitorum, sed etiam ad contumeliam improborum natum viderur.  
 † Neunachbar in der Catechismus-Ubung. Tom. II. f. 379. b.

Alhster

Alhier auff dieser Welt bleibt uns ein vieles noch verborgen/  
 Es gibt MYSTERIA, die man nicht ausstudirt/  
 Dabey der klügste Mann stets seine Schwachheit spühet/  
 Und wolt' Er Tag und Nacht darüber speculirend sorgen.  
 Im Himmel allererst soll die Allwissenheit anfangen /  
 Denn unser Wissenschaft ist nur Unwissenheit /  
 Wo der Wohlseelge ist, da ist Vollkommenheit /  
 Da kan Gelahrtheit mit Recht den höchsten Grad erlangen.  
 Sein Neues Jahr wird sich mit der Unendlichkeit verbinden /  
 Das: Hora ruit! ist daselbst abgethan /  
 Es nimmet die Ewigkeit gar keine Zahlen an/  
 In Salem kan man nicht Minuten/ Stund und Jahre finden.  
 Er ruhet sich nun aus nach überstandnen Schwierigkeiten/  
 Die Seele ist bey GOTT/ der Leib liegt wohl verwahrt/  
 Sein Nahme grünt bey uns nach Palm- und Lorbeer-Art :  
 Betrübte/ denckt daran in Euren Traurens-vollen Zeiten.

G. P. Schultz, D.

**C**onfer principium vitae cum fine, videbis:

**B**is tanto fini pluris inesse boni.

**A**t tamen atra viros heic mortis terret imago,

**E**xposcunt cuncti: vita perennis eat!

**S**iccine mortales, quae sunt mortalia, curant?

**H**umanas qvanqvam res, sua poscat humus.

**P**linius, hoc homini melius nil accidit unquam

**R**ettulit: ac primo posse perire die,

**A**ut, primam nunquam, si detur, cernere lucem.

**E**t sic, quod mortis, non est, amentia timemus!

**R**eddere nec renuas, Homo, quae sunt terrea, terris;

**N**ec coelo, quae sunt coelica dona, neges,

**V**ltima sic etiam, quem nunc lugemus ademtum,

**D**at, terrae funus; Spiritus alta petit.

**S**ed lacrymis modus esto piis! nos, funera nostra

**T**antum Christiana pendere lance decet.

l.  
m. mq;  
p.  
R. F. B.

**R**ideamne doctas plurimorum insanias,  
 Lugeamne crassam mentium caliginem,  
 Dubito, quoties de mente disputant sophi,  
 Mortalis, immortalis an dicenda sit.  
 Finxit vetustas Elysiis in insulis  
 Errare mentes, hic heroas hic sophos  
 Labore functos perpetim quiescere.  
 Quem fovit olim Pisa Pomponatium,  
 Animas perire sensit ille funditus,  
 Italosque plures traxit in partes suas,  
 Durare parvo tempore censuit Stoa,  
 Circum favillas & sepulcra foetida  
 Volitare manes, mox in auras spargier.  
 Dodwellus Anglus arte quam praepostere  
 Et mente abusus, spiritum fidelium  
 Infert beatis sedibus: at partes duas,  
 Quae crassior communis est animalibus.  
 Quaeve ignei vigoris obbrutescere  
 Prohibet, Platonis extimo *ἐν ἀδῆ* locat.  
 Capellus extra sed poli confortium  
 Mavult morari, nisi quod in magna sedent  
 Manu Tonantis & poli proaulio.  
 Tot dissonantes quis societ sententias?  
 Vbi dissipata congregabit agmina  
 Melioris aevi? Quin valete fabulae,  
 Metempsychoses, & poli vestibula.  
 Alia nos origo, orbis & praestantior  
 Expectat, undique lux ubi clarissima  
 Fulget beatis, nec serenitas loci  
 Turbatur umbris, omne aequaliter latus  
 Splendet, Deusque totus in totis micat.  
 Hic efficaci mens proluta sanguine  
 Christi intuetur, quicquid abstrusum fuit  
 His alligatae vinculis & ossibus.  
 Hic veste candida ad mare crystallinum,  
 Palmis, coronis fulgidus carmen canit  
 Magnus Senator praepotenti Numini,  
 Videtque totum numen ac coeli iubar.  
 Ite ergo luctus, ite naeniae graves!  
 Lugeatur ille, tota cuius interit  
 Spes cum salute, cui Deus & polus cadit.  
 At vivit usque Nobilis BERENDIVS  
 Meliore parte, vivit ac plenus spei  
 Expectat olim corporis exuvias sui,  
 Cordisque partem & myriadas fidelium.  
 Felix, supernae se qui Curiae parat,  
 Inrerque fluxa cogitat perennia.

De athanasia animae Berendianae laetus lubens  
gratulab.

I. Zablerus P. O.

DU

**D**u bist beglückt! So lautet jetzt mein Schluß/  
Da Dich Hochseeligster der Todt entführet/  
Obgleich die Seel in Thränen baden muß/  
Und vieler Herz durch diesen Fall gerühret/  
Weil alles/ was der Mensch vor glücklich hält/  
zu Boden fällt.

Zu Boden fällt die allergrößte Lust/  
Da alles endlich muß in Nichts zerfließen;  
Denn bald bestürmt die größte Angst die Brust/  
Aus der zuvor die Freuden-Ströme schießen;  
Es merckt der Mensch die ganze Lebens-Zeit/  
Vergänglichkeit.

Vergänglichkeit das kan der Wahlpruch seyn:  
Dem aller Menschen Thun ist untergeben/  
Mit ihr trifft doch zulezte stetig ein/  
Was uns erquickt/ vergnügt und quält im Leben/  
Sie leitet uns hinein und auch zurück/  
Im Augenblick.

Im Augenblick ist es umb uns geschehn/  
Wir nehmen ab/ daß wir es nicht bedencken/  
Der Geist wird schwach/ die Kräfte die vergehn/  
Wir müssen unvermuth zum Grabe uns lencken/  
Es muß der Welt ein jeder Glückes-Schein/  
Vergänglich seyn.

Vergänglich seyn/ das pflastert uns die Bahn/  
Die uns durch die Geburth ins Elend leitet/  
Ein Kind blickt oft kaum dieses Leben an/  
So wird ihm schon der frühe Sarg bereitet/  
Es wird die Lust/ fast ehe sie besiehet/  
In Leid verkehrt.

In Leid verkehrt sich auch das größte Glück/  
Die Bollust selbst verweist uns zu dem Schmerken/  
Es wittert oft bey heitern Sonnen-Blick/  
Es leichten uns zum Grab die Hochzeit-Kerzen/  
Das Braut-Bett wird mit Leichen oft gefüllt/  
Mit Boy umbhüllt.

Mit Boy umbhüllt das ganze Leben sich/  
Weil die Vergnügung hie ganz unvollkommen/  
Der Menschen Lust ist ganz veränderlich/  
Weil Niemand noch dem Umbestand entkommen/  
Und keiner hebt das streng Urtheil auff/  
Im Lebens-Lauff.

Im Lebens-Lauff ist lauter Glück und Fall/  
Der ist gestürzt/ und dieser wird erhoben/  
Doch trifft im Augenblick ihn auch des Unglücks-Knall/  
Und jenen muß der Ruff bis an den Himmel loben/  
Das Glücks-Schiff liegt obgleich Müß angewand/  
Auff leichtem Sand.

Auff leichtem Sand ist aller Lust gebaut  
Sie kan ein Unlust-Wind mit einem Stoß zerstören/  
Drumb wer auff sie als einen Anker traut/  
Der wird zulezt die Klage-Lieder hören/  
Er wird ein Zufalle-Spiel ein Scherz der Zeit/  
Voll Angst und Leid.  
Voll

Voll Angst und Leid ist auch der Menschen Pracht/  
Verhängniß läßt dieselbe bald verschwinden/  
Sie wird durch Zeit und Zufall schwach gemacht/  
Und läßt im Grab sich ganz abscheulich finden/  
Die größte Pracht wird allezeit verlacht/  
Durch Todes Macht.

Durch Todes-Macht fällt/ was nur fallen kan/  
Und dieser Sarg der liegt zu unsern Füßen/  
Zeigt mehr als allzu deutlich leden an/  
Daß wir zulezt dem Tode folgen müssen/  
Der führt uns dann/ durch die Vergänglichkeit/  
zur Ewigkeit.

Zur Ewigkeit hast Du DICH eingestellt/  
O Du Wohlseeliger/ den wir begraben/  
Dein Ruhm der bleibt zu Trost uns in der Welt/  
Die Seele kan im Himmel Wohnung haben  
Drumb wird dem Leichen-Stein dieß eingedrückt:  
Du bist beglückt.

Mit diesem wolte  
Die Vergänglichkeit des Menschli-  
chen Lebens/ denen vornehmen Lei-  
de-Tragenden zu einiger Aufrichtung in  
Ihrer Betrübniß vorstellen.  
Gottfried Weiß/  
P. P. E.

**N**iemand ist so elend/der nicht wünschte länger zu leben/  
u. l. iner so alt/der nicht/seinem Wunsch gemäß/gedächte  
noch ein Jahr leben zu können.  
Ein jeder/ wenn er auch mit sauren Tritten die höchste Stuf-  
fe des Alters errechet/  
wenn ihm auch des elende zeitl. Leben ein steter Tod gewesen/  
klaget über die Kürze des menschlichen Lebens.  
Unvernünftige Sterbliche/  
die ihr/entweder/dem ersten Grundsatz menschlicher Erkenntniß  
entgegen/  
zwey Dinge/ die einander bey gegenwärtiger Beschaffenheit  
des Lebens entgegen gesetzt/  
nehmlich lange und glücklich zu leben/  
zu gleicher Zeit verlanger:  
oder/mit unvernünftiger Ablegung vernünftiger Selbst-Liebe/  
in Ermangelung der Glückseligkeit des Lebens  
zum wenigsten die Länge desselben/ als Feinde eurer Wohlfahrt/  
wünschet.

Habt ihr diese Stufe der Thorheit errechet:  
Was ist es Wunder wenn ihr die Weisheit u. Güte des Schöpfers  
in diesem Theil der Vorsehung meistert?  
Da doch derselbe/  
nach unglücklichem Verlust der Glückseligkeit dieses Lebens/  
die Länge desselben/(ich weiß nicht ob mit größerer Weis-  
heit oder Güte) nach u. nach mercklich abgekürzt/  
und es jezo/bey so böser Zeit eurer Walfahrt/an wenig Jahren  
derselben bewenden läßt/  
aus Absicht/  
theils/auf die/ben so gar ungleich getheilten Gütern dieser Welt/  
ungleich grössere Anzahl der Bedrängten und Dürftigen:  
theils

theils/ auf die/ bey gegenwärtigen Umständen einer so  
 volkreichen und eigennütigen Welt/erforderte ge-  
 schwinde Succession:  
 theils auf die Bosheit des Menschlichen Herzens/ die auch/in  
 der Iehso so kurz bestimmten Lebens-Zeit/ auff die höch-  
 ste Staffel kommen kan.  
 Bey solcher Beschaffenheit der Welt/  
 beklaget nicht unvernünftig die Kürze eures Lebens/  
 sondern bedencket vielmehr/  
 daß es lang genug sey dasjenige auszurichten/  
 wozu uns der höchste Regent in unser Station bestellet/  
 und wenn es länger seyn sollte/  
 vielleicht diesem Zweck Iehso mehr hinderlich als dazu beförder-  
 lich wäre.  
 Bemerket nicht wie lange/ sondern wie wol ihr lebet/  
 indem jenes gemeiner als dieses ist/  
 an diesem ungleich mehr als an jenem aelegen/  
 und dieses nur/nicht aber jenes/ in unser Gewalt stehet/  
 auch daher allein fähig ist/ die Kürze unseres Lebens/  
 theils durch glücklichen Wechsel der Zeit und Ewigkeit/  
 theils durch ein langes rühmliches Andencken/  
 zu ersetzen.

## **Wohl-Seeliger Herr!**

Dein Leben ist ein Beyspiel/  
 eines zwar dem gemeinen Wesen zum Besten nicht lange genug  
 doch rühmlich und wol lebenden Regenten/  
 der jederzeit in seinem hohen Stande bemühet gewesen das-  
 jenige zu befördern/ was zu Erhaltung des gemei-  
 nen Wesens/  
 und zur Erleichterung des bey unserm Leben befindlichen Elen-  
 des/ in unser Republic dienen können:  
 Dabero D J R Iehso die allgemeine Kürze Menschl. Lebens  
 dort mit einem seligen Eintritt in die unendl. Ewigkeit/  
 hier durch den in einem wohlgeführten Leben erworbenen  
 langen Nachruhm/ reichlich ersehet/  
 und eben hiemit ein kräftiger Trost Grund zur Aufrichtung

**DEINER**

## **Hochbetrübten Verwandten**

von D J R hinterlassen wird.  
 Wir gönnen D J R  
 doch mit betrübten und sehnlichen Nachschauen/  
 Deine Ruhe/  
 und finden bey unser Unruhe Gelegenheit/  
 den Klagen/über Dein allzu zeitig Absterben vor unsere Stadt/  
 Einhalt zu thun.

Dieses schrieb aus Schuldigkeit  
 S. T. Schönwald/P. P. E.

(\*\*)

(\*\*)